

December 17, 2020

Das U.S. Finanzministerium beschuldigt die Schweiz der Währungsmanipulation – immer mit der Ruhe!

Am 16. Dezember 2020 veröffentlichte das U.S. Finanzministerium seinen Halbjahres-Bericht «Macroeconomic and Foreign Exchange Policies of Major Trading Partners of the United States». In diesem Report werden die Schweiz und Vietnam als Währungsmanipulatoren klassifiziert. Weitere zehn Staaten, darunter Deutschland, China, Italien, Singapur und Japan stehen auf der «Monitoring List».

Die Schweizer Medien berichteten entsetzt über diesen «ungeheuerlichen» Angriff auf die Schweiz und empörten sich lautstark über das aggressive Verhalten von Präsident Donald Trump und seiner Administration der Schweiz gegenüber. Werfen wir erst einmal einen Blick auf die Fakten.

Der Bericht des Finanzministeriums ist eine Forderung des Kongresses und ist rein technischer Natur

Seit 1988 (Omnibus Trade and Competitiveness Act) verlangt der Kongress vom Finanzministerium einen halbjährlichen Bericht über potenzielles Fehlverhalten von Handelspartner in Bezug auf Währungsmanipulation aufgrund technischer und quantifizierbarer Kriterien. Diese wurden 2015 unter dem «Trade Facilitation and Trade Enforcement Act» durch die Obama-Administration (Joe Biden war damals Vize-Präsident) angepasst. Diese objektiven Kriterien stipulieren Folgendes:

- Ein bilateraler Handelsüberschuss mit den USA von mindestens USD 20 Milliarden über einen Zeitraum von 12 Monaten
- Ein Leistungsbilanzüberschuss von mindestens 2% des BIP über einen Zeitraum von 12 Monaten
- Der Nachweis einer andauernden, einseitigen Intervention auf den Devisenmärkten innerhalb mindestens 6 der letzten 12 Monate mit einem Nettovolumen von mehr als 2% des BIP.

Die Schweiz erfüllt alle drei Kriterien – übertrifft sie sogar deutlich. Daher hatte das U.S. Finanzministerium gar keine andere Wahl, als die Schweiz in seinem Bericht an den Kongress als Währungsmanipulator zu klassifizieren. Wenn man allerdings diesen Report etwas genauer unter die Lupe nimmt, wird klar, dass das Finanzministerium die Schweiz nur zögerlich als Währungsmanipulator ausweist. Das Finanzministerium versteht sehr wohl die spezielle Situation der Schweiz und die Eigenheiten, welche die schweizerisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu einer klaren Win-Win-Situation werden lassen. Die Entwicklung des Wechselkurses Schweizer Franken – US Dollar zeigt, dass hier entweder keine Währungsmanipulation vorliegt, oder aber die Schweiz diesbezüglich einen miserablen Job macht. In den vergangenen 20 Jahren wurde der Schweizer Franken um 100% gegenüber dem Dollar aufgewertet: 2001, entsprach ein Schweizer Franken USD 0.57, heute kostet er USD 1.14! Wo ist da eine Manipulation zu Gunsten der Schweiz?

Die spezielle Situation der Schweiz

In den letzten Jahren haben Schweizer Persönlichkeiten und Institutionen die aussergewöhnlich enge Beziehung mit der U.S. Regierung und dem Kongress genutzt, um die spezielle Situation der Schweiz zu erklären: Bundesräte, Staatssekretäre, die in Washington stationierten CH Botschafter Martin Dahinden und Jacques Pitteloud, der US-Botschafter Edward T. McMullen Jr. und zahlreiche Verbände, darunter die Swiss-American Chamber of Commerce. Die Botschaft war klar: Die Schweizer Wirtschaft gehört zu den global wettbewerbsfähigsten Ländern mit grossen Direktinvestitionen im Ausland und weitreichendem internationalen Handel – bedingt durch die kleine Grösse der Schweiz. Dank ihrer strengen Schuldenbremse und der politischen Stabilität gilt ihre Währung, der Schweizer Franken, als sicherer Zufluchtsort, insbesondere in schwierigen Zeiten. Dieser Umstand führt dazu, dass die Schweizerische National Bank ihren Auftrag zur Erhaltung der Preisstabilität sehr ernst nehmen muss.

Die spezielle schweizerisch-amerikanische Wirtschaftsbeziehung

Wie oben erwähnt, haben sich auch schweizerischen Institutionen dafür eingesetzt, die aussergewöhnlichen Eigenheiten der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Gigant USA und dem Zwerg Schweiz zu betonen. Ja, die Schweiz hat einen grossen Handelsbilanzüberschuss. Umgekehrt profitieren auch die USA von dieser Partnerschaft:

- Die USA geniessen einen grossen Überschuss in Sachen Dienstleistungen
- Schweizer Firmen sind der sechstgrösste Auslandsinvestor in den USA; grösser als deutsche Firmen. Der Überschuss in ausländischen Direktinvestitionen beläuft sich auf ca. USD 20 Milliarden – zu Gunsten der USA
- Schweizer Firmen bieten ca. eine halbe Million Arbeitsplätze, plus indirekt 1.2 Millionen weiterer Jobs. Misst man den Arbeitsplatz-Überschuss (Anzahl Arbeitsplätze von CH Firmen in USA abzüglich der Anzahl Arbeitsplätze von US Firmen in der Schweiz), profitieren die USA von einem Überschuss an rund 400'000 Jobs. Einzig Japan bietet den USA einen noch grösseren Job-Surplus.
- Schweizer Firmen schaffen auch einen grossen Überschuss in Sachen Forschung und Entwicklung (R&D). International betrachtet sind sie der Spitzenreiter mit jährlichen Investitionen von rund USD 10 Milliarden. Das R&D Surplus beläuft sich auf ca. USD 9 Milliarden – zu Gunsten der USA
- Einen weiteren Überschuss erwirtschaften diese Firmen im Steuer-Bereich: der zu Gunsten der USA ausfallende «Steuer-Überschuss» beläuft sich auf an die USD 3 Milliarden
- Und last but not least ist die Schweiz ein grossartiger und geschätzter Partner in Ausbildungsthemen (Stichwort Lehrlingswesen), Aussenpolitik (Iran), humanitären Initiativen und vielem mehr.

In Anbetracht dieser Tatsachen darf man mit Sicherheit von einer gut balancierten Beziehung unserer Länder sprechen.

Wie geht es weiter?

Die rein technische Einordnung der Schweiz als Währungsmanipulator führt keineswegs automatisch zu Sanktionen. Vielmehr ist es eine Einladung an die Schweiz zu einem Austausch mit dem US Finanzministerium über die aktuelle Situation und über mögliche Massnahmen.

Die im Report des Finanzministeriums genannten und von den Schweizer Medien mit Entsetzen kommentierten Massnahmen (quantitative Lockerungen, tiefere Zinssätze, Anhebung des Rentenalters etc.) ähneln vergleichbaren Berichten beispielsweise des Global Forums, IMF, G20, OECD und anderen. Sie sind keineswegs konkrete amerikanische Forderungen, sondern schlicht generische Empfehlungen.

Es ist nicht zu erwarten, dass die scheidende Trump Administration ernsthafte Diskussionen mit der Schweiz in den verbleibenden wenigen Wochen in Betracht zieht, insbesondere unter den gegebenen Umständen rund um Corona und den dringenden Kongress-seitigen Finanzierungsfragen etc. Der gewählte Präsident Joe Biden hat eine hervorragende Wahl getroffen hinsichtlich der Besetzung zweier Kabinetts-Positionen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sein werden:

- Janet Yellen als Treasury Secretary. Yellen ist eine sehr erfahrene Ökonomin. Sie präsierte die Federal Reserve Bank von 2014 – 2018. Als Notenbankerin wird sie die Ziele und Grenzen der Schweizerischen Nationalbank problemlos verstehen.
- Katherine Tai als US Trade Representative (USTR). Als erfahrene Juristin hat Tai sich als General Counsel des USTR von 2007 – 2014 und anschliessend als Chief Trade Counsel of the Ways and Means Committee des Repräsentantenhauses einen umfassenden Erfahrungsschatz in internationalen Handelsfragen aneignen können.

Diese beiden erfahrenen Persönlichkeiten und ihre Teams stehen als Garant dafür, dass die Diskussionen professionell, fachlich kompetent und faktenbasiert geführt werden können. Darüber hinaus eröffnet sich für die Schweiz auch die Möglichkeit, weiterführende und wertvolle Gespräche um die Bedeutung der schweizerisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen zu vertiefen.

Dringender Kommunikationsbedarf für die Schweiz

Die Biden-Administration wird sich mit einer Flut von politischen Themen konfrontiert sehen, die Prioritäten dürften dabei innenpolitischer Natur sein. Die Schweiz kann folglich nicht darauf warten, dass die USA sich proaktiv den oben genannten Themen annehmen wird. Es liegt an uns, alle Möglichkeiten zu nutzen, mit den Schlüsselpersonen der Administration in Kontakt zu treten und die Eckdaten der gegenseitig fruchtbaren Wirtschaftsbeziehung zu diskutieren. Hier sind alle gefragt – und die Swiss-American Chamber of Commerce wird garantiert ihren Anteil leisten.

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung!

Frohe Festtage und auf ein Neues – besseres! – Jahr!

Martin Naville
CEO